

**Torastunde vom Montag, dem 29.06.2020, mit Yuval Lapidé, Thema  
Jesaja 6,1 – 13 „Hier bin ich, sende mich...“, Roland Gradwohl,  
Bibelauslegung aus jüdischen Quellen, Band 1, S. 151 - 164**



Jes 6:1 *Im Todesjahr des Königs Usijahu sah ich meinen Herrn sitzen auf hohem und ragendem Stuhl, seine Säume füllten den Hallenraum.*

בְּשָׁנַת מוֹת הַמֶּלֶךְ עֲזִיָּהוּ וְאַרְאֶה אֶת אֲדֹנָי יוֹשֵׁב עַל כִּסֵּא רָם וְנֹשֵׂא וְשׂוּלְיוֹ מִלְּאִים אֶת  
הַהֵיכָל

Jes 6:2 *Brandwesen umstanden oben ihn, sechs Schwingen hatten sie, sechs Schwingen ein jeder, mit zweien hüllt er sein Antlitz, mit zweien hüllt er seine Beine, mit zweien fliegt er.*

שָׂרָפִים עֹמְדִים מִמַּעַל לוֹ שֵׁשׁ כְּנָפִים שֵׁשׁ כְּנָפִים לְאֶחָד בְּשִׁתַּיִם יְכֹסֶה פָּנָיו וּבְשִׁתַּיִם  
יְכֹסֶה רַגְלָיו וּבְשִׁתַּיִם יְעוֹפֵף

Jes 6:3 *Und der rief dem zu und sprach: Heilig heilig heilig ER der Umscharte, Füllung alles Erdreichs sein Ehrenschein!*

וְקָרָא זֶה אֶל זֶה וְאָמַר קְדוֹשׁ קְדוֹשׁ קְדוֹשׁ יְהוָה צְבָאוֹת מְלֵא כָל הָאָרֶץ כְּבוֹדוֹ

Jes 6:4 *Die Lager der Schwellen erbebten von der Stimme des Rufers, und das Haus füllte sich mit Qualm.*

וַיִּנְעוּ אֲמוֹת הַסָּפִים מִקוֹל הַקּוֹרֵא וְהַבַּיִת יִמְלֵא עָשָׁן

Jes 6:5 *Ich sprach: Weh mir, denn ich werde geschweigt, denn ich bin ein Mann maklig an Lippen und bin seßhaft inmitten eines Volkes maklig an Lippen, - denn den König, IHN den Umscharten, haben meine Augen gesehn!*

וְאָמַר אוֹי לִי כִי נִדְמִיתִי כִי אִישׁ טָמֵא שְׁפָתַיִם אָנֹכִי וּבִתְוֹךְ עִם טָמֵא שְׁפָתַיִם אָנֹכִי  
וַיֹּשֶׁב כִּי אֶת הַמֶּלֶךְ יְהוָה צְבָאוֹת רָאוּ עֵינַי

Jes 6:6 *Aber von den Brandwesen flog eines zu mir, eine Glühkohle in seiner Hand, mit der Greifzange hatte es sie oben von der Statt gegriffen,*

וַיַּעַף אֵלַי אֶחָד מִן הַשָּׂרָפִים וּבְיָדוֹ רֹצֶפֶה בְּמַלְקָחִים לָקַח מֵעַל הַמַּזְבֵּחַ

Jes 6:7 *er berührte damit meinen Mund, er sprach: Da, dies hat deine Lippen berührt, so weicht dein Fehl, so wird deine Sünde bedeckt.*

וַיַּגַּע עַל פִּי וַיֹּאמֶר הִנֵּה נֹגַע זֶה עַל שְׁפָתֶיךָ וְסָר עֲוֹנְךָ וְחַטָּאתְךָ תִּכָּפֵר

Jes 6:8 *Nun hörte ich die Stimme meines Herrn, sprechend: Wen soll ich senden, wer wird für uns gehn? Ich sprach: Da bin ich, sende mich!*

וְאֶשְׁמַע אֶת קוֹל אֲדֹנָי אֹמֵר אֶת מִי אֶשְׁלַח וּמִי יֵלֵךְ לָנוּ וְאָמַר הִנְנִי שְׁלֹחֲנִי

Jes 6:9 *Er sprach: Geh, sprich zu diesem Volk: Hört nur, höret, und unterscheidet nimmer, seht nur, sehet, und erkennet nimmer!*

וַיֹּאמֶר לָךְ וְאָמַרְתָּ לָעָם הַזֶּה שְׁמַעוּ שְׁמַעוּ וְאַל תִּבְיִנוּ וּרְאוּ רְאוּ וְאַל תִּדְעוּ

Jes 6:10 *Zu verfetten ist das Herz dieses Volks, seine Ohren zu verstumpfen, seine Augen zu verkleben, sonst könnte es mit seinen Augen sehen, mit seinen Ohren hören, in seinem Herzen unterscheiden, umkehren und Genesung würde ihm!*

הַשְּׁמֵן לֵב הָעָם הַזֶּה וְאַזְנֵי הַכֶּבֶד וְעֵינָיו הִשָּׁע פֶּן יִרְאֶה בְּעֵינָיו וּבְאַזְנוֹ יִשְׁמַע וּלְבָבוֹ  
יִבִּין וְיָשֹׁב וְיִרְפָּא לוֹ

Jes 6:11 *Ich sprach: Bis wann, mein Herr? Er sprach: Bis dahin, daß Städte verheert sind, kein Insasse mehr, Häuser, kein Mensch mehr darin, des Menschen Boden verheert zu Öden.*

וְאָמַר עַד מָתִי אֲדַנִּי וַיֹּאמֶר עַד אֲשֶׁר אִם שָׂאוּ עָרִים מֵאֵין יוֹשֵׁב וּבְתֵימִים מֵאֵין אָדָם  
וְהָאֲדָמָה תִּשָּׂאָה שְׁמָמָה

Jes 6:12 *Entfernen will ER den Menschen, groß wird die Verlassenheit des Landesinnern.*

וְרִמַּק יִהְיֶה אֶת הָאָדָם וְרַבָּה הָעֲזוּבָה בְּקֶרֶב הָאָרֶץ

Jes 6:13 *Dann, wenn nur noch ein Zehntteil darin ist und es wieder zur Abweide ward: der Eiche gleich, der Steineiche gleich, von denen beim Fällen ein Stumpf blieb: sein Stumpftrieb ist Same der Heiligung.*

וְעוֹד בָּהּ עֵשְׂרִיָּה וְשִׁבְעָה וְהִיְתָה לְבַעַר כְּאֵלֶּה וְכֵאלוֹן אֲשֶׁר בְּשִׁלְכָת מִצְּבַת בָּם זָרַע  
קִדְשׁ מִצְּבַתָּהּ

In diesem Textabschnitt geht es um die Berufung des Jesaja zu seinem Amt als Kündler. Die Berufungsvision ist sozusagen die Legitimation wie GRADWOHL es schreibt um im Volk und vor den Königen als Kündler aufzutreten. In Vers 1 wird das Todesjahr des Usija als Beginn der Prophetentätigkeit ausgewiesen, das wäre das Jahr 739 v. d. Z. GRADWOHL führt dazu aus, dass mit dem Todesjahr des Usija ebenso das Jahr der Erkrankung des Königs gemeint sein könnte. Usija erkrankte an Aussatz (vgl. 2 Chr 26,16 – 20), weil er sich anmaßt im Tempel ein Räucheropfer selbst darzubringen, was ausschließlich den aronitischen Priestern vorbehalten war. Darauf vom Hohenpriester Asarja angesprochen reagiert er mit Zorn anstatt mit Reue und wird mit einem sofort erscheinenden Aussatz auf der Stirn bestraft, von dem er nie mehr geheilt wird. Das bedeutete für Usija ein Leben in Abgeschiedenheit und damit den Verlust der Krone und was noch entscheidender war den Verlust an der Teilnahme am Tempelkult. Als Aussätziger glich er einem Toten. Usija könnte zur Zeit der Berufung Jesajas noch eine ganze Weile gelebt haben, jedoch hatte er jegliche Macht verloren. Schon hier wird der Unterschied deutlich zum „ewig lebendigen, ewig herrschenden Herrn der Heerscharen, der für immer auf dem Thron des Weltregenten sitzt und keinem Wandel unterworfen ist“ (GRADWOHL S. 153) und dem weltlichen König, der selber immer genauso wie das ganze übrige Volk der Führung und den Anweisungen Gottes zu folgen hat.

Die Vision gliedert sich in drei Phasen, die in aller Kürze mit den Worten Sehen - Wandeln – Hören umschrieben werden kann. In der ersten Phase (Verse 1 bis 4) „sieht“ Jesaja vor seinem inneren Auge den Hofstaat Gottes. Gott selber wird in der Vision nicht beschrieben, nur die Säume der Gewänder Gottes sind zu sehen. Doch obwohl Jesaja lediglich die Insignien der göttlichen Macht sieht, dargestellt in den Säumen SEINES Gewandes, wird der wahre König der Erde doch auf seine eigene Art und Weise für den Menschen sichtbar. In



Vers drei heißt es: „...*Füllung alles Erdreichs sein Ehrenschein!*“ Die Herrlichkeit G-ttes füllt die Erde und kann daher wie GRADWOHL (S. 157) schreibt in jedem Ding erkannt werden. In diesem Sinne ist G-tt daher in der Welt sichtbar.

Die Seraphim - die hier benutzte Buber-Rosenzweig-Übersetzung übersetzt den Begriff Seraphim mit Brandwesen - nennen drei Flügelpaare ihr Eigen. Davon dient ein Paar zum Fliegen um G-tt damit zu dienen, mit den beiden anderen Paaren verdecken sie das Gesicht um G-tt nicht zu sehen und ihre Füße um nicht gesehen zu werden. Sie rufen sich in Vers 3 den hymnischen Lobspruch G-ttes zu „*Heilig heilig heilig ER der Umscharte, Füllung alles Erdreichs sein Ehrenschein!*“ GRADWOHL zitiert Jehuda Halevi, der die Heiligkeit G-ttes wie folgt beschreibt. „Die Heiligkeit G-ttes ist eine Bezeichnung, die darauf hindeutet, dass G-tt hoch und erhaben ist und sich daher keiner menschlichen Eigenschaft verbindet... Mit dem Ausdruck heilig bezeichnen wir infolgedessen das Geistige, das keine materielle Form annimmt.“ (S. 158) Die Heiligkeit G-ttes wird kontrastiert zur Unheiligkeit der Menschen.

Vers 4 ist die Überleitung zur zweiten Phase (Verse 5 – 7) der Berufungsvision des Jesaja. Durch den Gesang der Seraphen erbeben die Pfosten der Tempeltüren. Das eben noch scharf sichtbare Szenario wird in Nebel eingehüllt. Jesaja ist zutiefst erschrocken und seelisch überfordert über die Theophanie, die G-tteserscheinung. Er durfte einen Teilaspekt des göttlichen Seins erkennen wie GRADWOHL (S. 159) schreibt und weiter „Er spürt den unüberbrückbaren Graben zwischen dem kleinen Menschen-Nichts und dem „König“, dem Herrn der Heerscharen.“ Jesaja tut das einzig Richtige in seiner seelischen Schieflage. Er benennt vor G-tt seine Überforderung mit den Worten „*Ich sprach: Weh mir, denn ich werde geschweigt, denn ich bin ein Mann maklig an Lippen und bin seßhaft inmitten eines Volkes maklig an Lippen, - denn den König, IHN den Umscharten, haben meine Augen gesehn!*“.

Die Bibel zeigt die ganze Überforderung menschlichen Seins auf angesichts der überwältigenden Berufung G-ttes, die da heißt: „Du bist wichtig, weil ICH, G-tt, dich berufe!“ Die Unumstößlichkeit des göttlichen Willens ist es, die den Menschen schwindelig macht. Die Diskrepanz zwischen der menschlichen Unvollkommenheit und dem Auftrag G-ttes, der Vollkommenheit und Reinheit notwendig macht, die der Mensch nicht besitzt, machen diese Überforderung aus. Mose empfindet sich durch sein Stottern unfähig dem Auftrag G-ttes an ihn sein Volk vor dem Pharao zu vertreten und es aus Mizrajim (Ägypten) herauszuführen gerecht werden zu können. Jesaja empfindet sich als unwürdig, den Dienst als Kündler zu tun, weil er unrein ist. Anstatt nun von der Berufung abzusehen, versetzt G-tt den jeweils Berufenen in eine Position der Kraft, indem er seine Schwäche und Unvollkommenheit ausgleicht. Mose bekommt mit seinem Bruder Aaron einen sprachgewandten Mann an die Seite gestellt. Jesajas Lippen werden mit einer Feuerkohle vom Altar gereinigt, die die Sünde verbrennt, so dass Jesaja nicht mehr unrein ist. Mit diesem rein kathartischen Akt beginnt die dritte Phase (Vers 8 -13) der Vision des Jesaja. Jesajas Lippen sind jetzt rein für die Worte G-ttes, die er dem Volk zukünftig verkünden wird. Das Sehen in der Vision ist dem Hören gewichen. Direkt nach dem Läuterungsprozess bietet sich Jesaja freiwillig zu dem Botengang an, den G-tt ansetzt, obwohl er den Inhalt der zu verkündenden Botschaft nicht kennt. Jesaja vertraut fest darauf, dass er die schwere Bürde, die er übernimmt und von der er weiß dass sie schwer sein wird, tragen kann. Er weiß, dass er von G-tt das Potential dazu erhalten hat, denn sonst wäre er zu diesem Dienst nicht berufen worden.

Jesaja wird in den Versen 9 und 10 kontrastiert zum Volk, das nicht auf die Botschaft G-ttes hören wird, weil es nicht hören will. Er soll G-tt Freude bereiten, indem er IHM gehorcht. Jesaja überwindet seinen Stolz und seine Rechthaberei und zeigt den israelitischen Köni-



gen und dem ungehorsamen Volk damit, dass sie diesen Gehorsam genauso leisten können wie er es ihnen vormacht.

Die Verse 9 und 10 sind kein Verstockungsbefehl G-ttes, so als erteile ER dem Propheten den Auftrag dem Volk Israel Augen, Ohren und Herz ihrer Funktionstüchtigkeit zu berauben, damit es verblendet ins Verderben läuft. Eine solche Interpretation widerspricht jedoch dem fundamentalen Prinzip der immer möglichen und von G-tt gewünschten Umkehr zu IHM (GRADWOHL S. 161). GRADWOHL zitiert Sch. L. Gordon (S. 162): „Der Text will nicht sagen, dass G-tt die Umkehr des Volkes von seinem sündhaften Wandel nicht wünscht, damit ER es dann ins Verderben zu stürzen vermöchte. Der Prophet gibt lediglich der klaren Erkenntnis Ausdruck, dass das Volk dermaßen durch seinen fehlenden Glauben verderbt ist, dass es zur Umkehr nicht mehr in der Lage ist. So, als wollte es nicht mehr umkehren.“ Jesaja predigt dem Volk die Umkehr zum Glauben an den einen G-tt, an den G-tt, der es aus Ägypten befreit hat und ihm seit dieser Zeit immer in aller Not beigestanden hat, so lange es daran geglaubt hat, damit das bevorstehende Exil abgewendet wird. Er ist sich jedoch gleichzeitig der Tatsache bewusst, dass das Volk nicht zu G-tt umkehren wird, obwohl es dazu in der Lage wäre, denn es ist so derart mit Blindheit geschlagen, dass es sein Herz umso mehr verhärtet, je mehr man zu ihm von G-tt spricht.

In den Versen 11 und 12 erfährt Jesaja die Konsequenzen, die die fehlende Umkehr des Volkes Israel nach sich zieht. Das Land und die Städte werden verwüstet, G-tt entfernt alle Menschen, nicht nur die jüdischen Bewohner. Selbst die Fremden und die Wanderer gibt es nicht mehr. Jeder wird es vermeiden länger als unbedingt nötig an diesem Ort des Grauens zu verweilen.

Auf diese düstere Prophetie folgt jedoch in Vers 13 der Trost. Nein, das Exil wird nicht das Ende des Volkes sein. Auf das Exil wird die Rückkehr folgen und auf die Zerstörung der Aufbau. Es gibt den zehnten Teil, den Samen der „Heiligkeit“, die Menschen aus dem Volk, die ihre Bestimmung kennen, nämlich die Hinwendung zu G-tt. Der Baum ist zwar seiner Blätter und Zweige beraubt, aber der Stamm bleibt bestehen. Aus ihm kann der Baum neue Zweige und Blätter der Heiligkeit austreiben.

## Fazit für unsere Zeit

Jesaja ist der Prototyp eines gottgefälligen Menschen. G-tt mutet ihm in seiner Vision seiner Majestät zu, damit er sehend erkennt, es gibt diese Majestät G-ttes wirklich. G-tt ist nicht in unendlicher Ferne entrückt, sondern ER erfüllt die Erde mit SEINER Herrlichkeit und ist nicht bereit das Handeln des Menschen gleichgültig und unbeteiligt hinzunehmen. GRADWOHL (S. 164) Die Vision ist eine Bitte G-ttes an den Menschen IHM ganz zu vertrauen und sich immer auf SEINE Führung zu verlassen. Die Reaktion des Menschen lautet daher nicht ich kann nicht, sondern ich kann, weil G-tt es mir zumutet. Jesaja ist das Vorbild der spirituellen – sozialen Erneuerung, die G-tt in der Gesellschaft initiiert sehen will.

Für mich persönlich ist die Berufungsgeschichte des Jesaja ein sehr tröstliches Zeugnis für die Unerschütterlichkeit der Führung G-ttes auch in meiner Lebensgeschichte. Seit meinem Klostermizrajim wie mein Rabbi und großer Bruder Yuval das so treffend nennt, wandere

ich ebenso durch die Wüste wie das Volk Israel zu seiner Zeit. Es ist eine Zeit der Transformation aus dem Leben einer unfrei lebenden katholischen Nonne in die Freiheit der Berufung G-ttes als im Leben stehende toratreue gläubige Frau in SEINEM Dienst.



Die Wüste ist ein schwieriger Ort. Nicht nur, weil er lebensfeindlich ist mit seiner Hitze, seinen wenigen oft versiegenden Wasserquellen und fehlenden Nahrungsmitteln. Er ist vor allem schwierig, weil es an diesem Ort der Stille kein Entrinnen vor der Ansprache G-ttes gibt. Alles was war und ist, alle Probleme, alle Widerstände, alles Misstrauen, alle Sturheit, der ganze Stolz, alle Rechthaberei, alle Unsicherheiten und Ängste kommen hier ans Tageslicht. Mit atemberaubender Klarheit macht G-tt mir liebevoll konsequent und unmissverständlich deutlich, was wichtig ist und was nicht. ER zeigt mir meine Glaubenswurzeln wie einem Kind, das erst noch lernen muss, wer ER überhaupt ist. Und so verhalte ich mich denn oft auch. Wie oft war und bin ich stur, unwillig und vor allem misstrauisch den Versprechungen meines G-ttes gegenüber. Wie oft habe ich in meiner derzeitigen Überforderung schon ein Nein ausgesprochen, das nicht nötig war. Ich empfinde mich als unfähig und unrein die mir zugedachte Berufung, die ich noch gar nicht sehe, auszuüben. Wie Jesaja spreche ich daher all meine Überforderung aus und sage: *„Du hast mich aus der Gefangenschaft befreit, mein G-tt und ich danke es dir nicht genug. Ich bin wie ein störrisches Kind, das DEINE Führung bedarf, diese jedoch nicht immer anzunehmen vermag. Ich bin misstrauisch, obwohl du mich immer getragen hast. Du hast mich zu Wichtigem und Neuem berufen, das ich noch nicht kenne, und ich fühle mich vollkommen überfordert DEINER Berufung für mich in dieser Welt nachzukommen. Jede noch so einfache Tätigkeit ist wie ein Kampf mit einem wilden Tier. Trotzdem sage ich, sende mich, welcher Dienst es auch sein mag.“*

Ich weiß in der Tiefe meines Herzens um meine Unzulänglichkeit. Gleichzeitig weiß ich jedoch ebenso aus tiefem Herzen, dass G-tt mir im richtigen Moment das Maß an Stärke geben wird, das ich brauche um SEINEN Auftrag zu tun. Es gibt allerdings Zeiten, in denen ich mir das immer wieder sagen muss, damit ich es nicht vergesse.